

... 1.80 ... 1.90 ...

gegründet 1877.



Die inhaltliche Zahl ...

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Kr. 180 | Druck und Verlag in Altensteig. | Donnerstag, den 11. Juli. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1918.

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 10. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Im N. melgebiet, an der Lys und Somme ...

Stimmen zu v. Kühlmanns Abschied.

Die Zeitwonne, die zwischen heute und der verhängnisvollen Reichstagsrede des Staatssekretärs v. Kühlmann liegt, ist so kurz, daß es nicht notwendig erscheint, auf den Inhalt der Rede selbst, die ja eine — vielleicht zu gründliche — Besprechung in der Presse aller Partienrichtungen gefunden hat, nochmals einzugehen; interessanter dagegen dürfte eine kurze Betrachtung der auf die Rede folgenden Reflexe sein. ...

Erklärung des Charakters als Kontradmiral in das Auswärtige Amt ein. Im Mai 1911 wurde er schon als Gesandter nach Mexiko geschickt, welchen Posten er bis nach Ausbruch des Weltkrieges bekleidete. ...

Ein Manifest des Sultans.

Konstantinopel, 9. Juli. Der Sultan hat folgendes Manifest an Heer und Flotte erlassen: Infolge des Ablebens des großen Beherrschers der Gläubigen und unseres obersten Kriegsherrn, meines Bruders, des Sultans Mehmed Reschad V., den wir alle beweinen, übernehme ich den Oberbefehl über Euch und spreche meine kaiserliche Zufriedenheit Euch heldenmütigen Söhnen dieses löwenstarken Landes aus, die ihr seit Jahren inmitten tausenderlei Schwierigkeiten der Geschichte der Türkei und des Islams Ruhmesblätter für meine Dynastie hinzugefügt habt. ...

Der französische Druck, einerseits in der Richtung auf Rom und in verstärkter Maße südlich der Rione in der Richtung auf Soissons nimmt von Tag zu Tag an Stärke und Festigkeit zu und es gelang den Franzosen, jetzt wieder ein Stückchen der neuen deutschen Front, die an diesem Punkt den Laffrasplatz Compiègne am nächsten liegt, abzudrücken. ...

Zum Tode des deutschen Gesandten.

Die Ueberführung v. Mirbachs. Berlin, 10. Juli. Die „Nationalzeitung“ meldet: Die Leiche des ermordeten deutschen Gesandten Grafen Mirbach wird von Moskau nach Deutschland übergeführt. Sie ist bereits unterwegs und dürfte heute in Berlin eintreffen. ...

Trauerfeier in Moskau.

Moskau, 9. Juli. Am Montag nachmittag hat im Hause der deutschen diplomatischen Vertretung eine interne Trauerfeier am Sarge des Gesandten Grafen von Mirbach stattgefunden. ...

Wirtschaftskrieg und Wirtschaftsrieden.

Längst ist es niemandem mehr zweifelhaft, daß dieser opferreichste Krieg aller Zeiten seinem Ursprung wie seinen Endzielen nach eine von unseren Feinden, vor allem England, heraufbeschworene Kraftprobe auf wirtschaftlichem Gebiet darstellt. ...

Die Vernichtung der deutschen Wirtschaft und des durch ihre Entwicklung bedingten deutschen Außenhandels war also der Ausgangspunkt der hochliegenden britischen Kriegspläne. Längst handelte es sich dabei nicht mehr allein um die Absperzung der Zufuhr während des Krieges — die hat man ja heute jenseits des Kanals und im Lager der anderen Ententegegnen und gegenüber in gewissem Umfang bereits durchgeführt — sondern um einen großartig vorbereiteten Kriegsplan gegen das gesamte deutsche Wirtschaftsleben in der scheinlich doch einmal wiederkehrenden Zeit des Friedens. ...



Part phantastisch, häufig sogar lächerlich anmutete. So wäre es doch recht wenig angebracht, diese systematische Arbeit zahlreicher Behörden, wirtschaftlicher Verbände und eigens geschaffener Gesellschaften leichtfertig abzutun. Staatssekretär von Stein wandte sich unseres Erachtens im Reichstag kürzlich mit vollem Recht gegen die Erklärung eines Abgeordneten, daß er den Wirtschaftskrieg nicht so tragisch nähme. Der Staatssekretär sagte dabei, er müsse davor warnen, den Wirtschaftskrieg zu leicht zu nehmen, vielmehr müßten wir mit der Möglichkeit, ja mit der großen Wahrscheinlichkeit rechnen, daß der Wirtschaftskrieg weitergehen wird.

Der also heute etwa des Glaubens ist, die wiederholten Verurteilungen des unbedingten wirtschaftlichen Vernichtungswillens unserer Feinde seien mehr theoretisches Spiel ohne die Möglichkeit jemaliger praktischer Auswirkung gewesen; wer denkt, daß nach einem Friedensschluß, der uns nicht völlige Sicherheit auch auf wirtschaftlichem Gebiete gewährleistet, alsbald die Weltwirtschaft, gleichsam Naturgesetzen folgend, sich für uns wieder in ihr altes Gleichgewicht einstellen werde, der dürfte zweifellos Enttäuschungen erleben und erst zu spät entdecken, daß die von unseren Gegnern ausgegebene Parole des Wirtschaftskrieges sich nicht als leere Phrase erweisen wird.

Darum heißt es, die Augen aufmachen, damit wir rechtzeitig gewahrt werden mit welcher raffinierten Geschicklichkeit die Briten schon jetzt die Waffen des zukünftigen Wirtschaftskrieges schmieden, um im Falle eines nur annähernd ihren Plänen entsprechenden Friedens dafür zu sorgen, daß das deutsche Volk für alle Zukunft die Rolle eines „Hörigen im internationalen Wettbewerb der Arbeit“ zu spielen verurteilt wird. Der angebliche Kampf Englands gegen den deutschen Militarismus ist im Grunde ein Kampf gegen die deutsche Wirtschaft. In der Liverpooler Handelskammer hat Hon. R. M. P. Fisher den bedeutamen Ausspruch: „Die deutschen Verhältnisse sind eine größere Gefahr für die Welt (Sprich: England) als die deutsche Heere.“ Das Bewußtsein von der Gefahr des politisch wohlburcharbeiten englischen Wirtschaftskrieges müßte weit mehr Gemeingut des ganzen Volkes werden, damit der Ernst der Lage von uns richtiger eingeschätzt werde. Der wahre Wirtschaftskrieg, der unserer Industrie weiteres Gedeihen, unserem Kaufmann- und Bewegungsfreieit und demzufolge dem werktätigen deutschen Volk guten Verdienst und soziale Vorteile aller Art zu sichern vermag, ist allein von einem uns günstigen Ausgang des Krieges zu erwarten. Wir müssen uns daher immer gegenwärtig halten, daß allen noch so fein ausgearbeiteten Plänen unserer Feinde gegenüber uns nur die entscheidende Waffe des militärischen Sieges bleibt, der auch über die Zukunft unserer Wirtschaft endgültig entscheiden wird.

Die französische Brotkarte.

Bei den siegreichen Angriffen unserer tapferen Truppen sind in den letzten Monaten häufig ganze Provinzialdepots des Feindes in unsere Hände gefallen. Uebertriebene Gerüchte wollten wissen, daß die köstlichsten Dinge in diesen Vorratlagern in unermeßlichen Mengen erhalten waren und vergißt dabei meist, zu bedenken, daß die Menge der Vorräte nur dann als groß bezeichnet werden kann, wenn man weiß, wieviel Köpfe aus ihnen versorgt werden müssen und auf wie lange Zeit.

Daß es dem Feinde tatsächlich auch schlecht geht, beweist die Einführung der Brotkarte in Frankreich. Exemplare derselben wurden von unseren Truppen bei einem Vorstoß in der Gegend von Reims in einem Bürgermeisteramt vorgefunden.

Lesefrücht.

Des Ochs' ist die Kalligraphie,
Des Hauses Lehr' die Hausfreundlichkeit,
Des Hauses Hof' ist Redemöglichkeit,
Des Hauses Glück' die Würdezeit.

Die Frau mit den Raufunkelsteinen.

Roman von G. Maritz.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verbo. 'ev.)

Herr Lamprecht kümmerte sich nicht weiter darum, ob ihm die Kleine auch folgte. Er war längst unten und sie hatte ihn in die Wohnstube treten hören als sie noch oben an der Treppe stand. Die Hände auf das Geländer stützend, glitt sie langsam Stufe um Stufe hinab. Die Tür der Wohnstube war offen geblieben; Herrin Lamprechts starke, volltönende Stimme drang heraus, und Margarete hörte, wie er zu Tante sagte: „Sie von lauten Schreien, laufen im Korridor der Selbstaufregung, von eingebildeten Erschütterungen am hellen Tag und seinem Verweilen im roten Salon sprach und daß Margarete sofort in ein Institut überfiedeln müsse.“

Leisen Schrittes ging die Kleine an der Türvorüber. Sie warf einen scheuen Blick in das Zimmer — der kleine Bruder hatte seinen Turmbau in Stroh gelassen und blickte mit offenem Munde zu, und Tante Sophiens Hebel, Laßig Gesicht war ganz blaß und sah; sie presste die verschlagenen Hände auf die Brust aber sie sprach nicht, „weil das ja doch nichts half“ dachte das kleine Mädchen im Vorübergehen, denn wenn der Papa einmal mit der Großmama zusammen etwas beschloß, da half kein Bitten und Betteln mehr, die Großmama setzte es durch. ... Für einen hatte

Chaque ticket quotidien de cette feuille correspond à 100 grammes de PAIN				Les tickets ne peuvent être utilisés qu'au jour indiqué.			
30	100	29	100	28	100	27	100
JUN	PAIN	JUN	PAIN	JUN	PAIN	JUN	PAIN
SONGEZ A ALLER CHERCHER VOTRE FEUILLE DE TICKETS POUR JUILLET				26	100	25	100
				JUN	PAIN	JUN	PAIN
24	100	23	100	22	100	21	100
JUN	PAIN	JUN	PAIN	JUN	PAIN	JUN	PAIN
20	100	19	100	18	100	17	100
JUN	PAIN	JUN	PAIN	JUN	PAIN	JUN	PAIN
16	100	15	100	14	100	13	100
JUN	PAIN	JUN	PAIN	JUN	PAIN	JUN	PAIN
12	100	11	100	10	100	9	100
JUN	PAIN	JUN	PAIN	JUN	PAIN	JUN	PAIN
8	100	7	100	6	100	5	100
JUN	PAIN	JUN	PAIN	JUN	PAIN	JUN	PAIN
4	100	3	100	2	100	1	100
JUN	PAIN	JUN	PAIN	JUN	PAIN	JUN	PAIN

Wir sehen, daß die französische Brotkarte keine ist, als unsere zurzeit vorübergehend benötigte Brotmenge, die bekanntlich jetzt 1000 Gramm pro Kopf und Woche beträgt. Der Franzose erhält bedeutend weniger als die Hälfte dieses Quantum, nämlich 700 Gramm die Woche. Daß das für den Durchschnittsfranzosen, für den das Weißbrot ein wesentlicher Bestandteil seiner ganzen Ernährung war, ein harter Schlag sein muß, ist sicher.

Die Herabsetzung der Brotkarte auf eine so auffallend niedrige Quote ist eine unmittelbare Folge unseres Landkriegs, der es Amerika und England unmöglich macht, seinen Bundesgenossen ausreichend zu versorgen. Vielleicht ist es aber auch gerade die Absicht der Drahtzieher in London und New York, dem sich opfernden französischen Volk den Prokofor höher zu hängen!

Der Krieg zur See.

Haag, 9. Juli. Das Korrespondenzbureau erzählt, daß heute vormittag in Steveningen die Besatzung des holländischen Seglers „Frederica“, der sich auf der Reise nach Le Havre befand und am 21. 6. von einem deutschen Unterseeboot in Brand geschossen worden war, gelandet wurde.

Die Ereignisse im Osten.

Die Bolschewisten Herr der Lage.

Moskau, 9. Juli. In einer Bekanntmachung der Regierung wird der Zustand der Linken Sozialrevolutionäre als niedergeschlagen bezeichnet. Die Stadt zeigt

noch Gewalt, wenn er damit schenke und freudig portierte und wettete, und das war der Großpapa in Dambach. Der hoff, das wußte sie! Er ließ seine Grottel nicht fortzuschleppen, am allerwenigsten aber in „den großen Vogelbauer, wo sie alle in einem Tone pfeifen mußten“, wie er stets sagte, wenn die Großmama auf ein Mädcheninstitut hinwies. „Ja, er soll! Ja, war man nur erst in Dambach, dann hatte es keine Gefahr mehr!“

Sie ließ hinaus in den Hof, um die Hengstbode aus dem Stalle zu holen; aber der Hausknecht hatte die Tür zugeschlossen, und eigentlich gab es doch wohl auch zu viel Börm, wenn der Bogen rasselte; dann kam irgendwer und machte ihr das Tor vor der Nase zu, und sie mußte bleiben. ... Da hieß es nun, sich tapfer auf seine zwei Füße stellen und davonlaufen. Im Vorübergehen hatte sie ihren Hut genommen, der noch auf dem Garmentisch lag; sie knüpfte die Bänder unter dem Hut und machte sich auf den Weg.

Niemand hatte das Kind gesehen, als es durch den Torweg des Backhauses auf die Straße hinausjagte, zu einem Durchbruch der Stadtmauer; von da lief ein Fußweg durch die Felder und eine niedere Bahnhöhe hinauf nach Dambach. Er machte zwar einen leichten weiten Bogen und war einsam; aber sie kannte ihn und schlug ihn auch jetzt ein.

„Ja, heute nachmittag, da war noch alles gut gewesen! Sie hätte ausbrechen können vor Lust, als die Großpapa hatte gelacht und Tante hinten waren; Tante und die Dorfkinde, ihre getrennten dreien geblieben waren ein Stück mitgelassen. Sie Spielkame, alles gern in die Dorfschule gegangen. ...“

„...“ sagte sie auch die Großmama niemals — ja Dambach. ... sie könne den Fabriklärm nicht vertragen. ...“

wieder das normale Bild. etwa 1000 Verhaftungen sind vorgenommen worden. Der Eisenbahnverkehr ist vorläufig unterbrochen. In der Richtung Seltzerinburg-Tscheljabinsk rücken die Räteregenten gegen Tscheden und Kojafen siegreich vor, ebenso in der Richtung auf Tscheljabinsk. Im Kubangebiet wurden die Stationen Belko-Kojafschestaja und Torgowaja von Kojafen besetzt.

Moskau, 9. Juli. Die Presse meldet: Am 28. landeten im Hafen von Archangel etwa 100000 Franzosen und Serben. Der kommandierende General erklärte, er solle Stadt und Land vor einem Ueberfall deutscher Kriegsgefangenen schützen. Es werden Nahrungsmittel an die Bevölkerung verteilt. Die Bahnen im Gouvernement Samara sind in Belagerungszustand erklärt.

Die Kämpfe in Wladiwostok.

Amsterdam, 9. Juli. Nach einem hiesigen Blatt meldet „Times“ aus Tokio: Der Korrespondent der japanischen Zeitung „Nisui“ in Wladiwostok berichtet, daß bei den Kämpfen in Wladiwostok heftiges Artilleriefeuer gewechselt wurde. Es waren Maschinengewehre aufgestellt und es kam zu erbitterter Straßenkämpfe. Der Dampfer „Himbsol“ der russischen Freiwilligenflotte, der zahlreiche Treffer erhielt, entkam aus dem Kampfe.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 10. Juli. Amtlich wird verlautbart: Im Trentotal schlugen unsere Sicherungstruppen einen italienischen Vorstoß ab. Unsere albanische Südfront wurde vor dem Druck härterer feindlicher Kräfte über die Linie Berat-Fieri zurückgenommen. Die Gefechtsberührung war seit gestern früh nur noch sehr locker. Der Chef des Generalstabs.

Der italienische Bericht.

Rom, 10. Juli. Im italienischen Heeresbericht vom 9. Juli heißt es u. a.: Unsere in Albanien auf dem linken Flügel nach Feuerbereitung eingeleiteten Kämpfe dauerten an. Fieri fiel in unsere Hand. Im Mittelpunkt stelen die vom Feinde verteidigten Stellungen von Casa Glava und Corocoff in unsere Hand. Wir eroberten auf dem Gipfel der Amorka die umstrittene Höhe Casa Dewis. Die Zahl der gemachten Gefangenen beläuft sich auf 1300. Wir eroberten Geschütze, Luftschiffe, schloße Maschinengewehre und mochten reiche Beute.

Neues vom Sage.

Reichstanzler und Hauptauschuß.

Berlin, 10. Juli. Im Hauptauschuß des Reichstags erklärte heute vor Eintritt in die Tagesordnung Vizkanzler von Bayer, der Reichstanzler habe den Wunsch, sich mit den Abgeordneten über die politische Lage auszusprechen. Der Kanzler komme Donnerstag früh in Berlin an, worauf dann über die Stunde, zu der an diesem Tage die Besprechungen im Hauptauschuß stattfinden sollen, eine Verständigung herbeigeführt werde. Der Vorsitzende, Abg. Gertel, nahm diese Mitteilung zur Kenntnis und will sich über den Beginn der Besprechung morgen mit dem Vizkanzler verständigen. Hierauf wurden der Beitrag über die Landgesellschaft Westmark und damit zusammenhängende Fragen weiterberaten.

Berlin, 10. Juli. Es wird angenommen, daß die künftige Ernennung des Staatssekretärs v. Sinje nicht eher erfolgt, bis die führenden Reichstagsabgeordneten Gelegenheit erhalten haben, mit ihm in Verbindung zu kommen, und ihn persönlich kennen zu lernen. Ob das im Hauptauschuß des Reichstags oder außerhalb des Reichstagsgebäudes erfolgen wird, steht noch dahin.

das rote Rosa mit den weichen Federkissen, auf dem er stets sein Raucherstischchen hielt, und da rief auch das Kind immer, wenn es sich müde geküßelt hatte. Nur noch ein Stückchen Weg hinter dem Bofse weg — dann war ja alles aus!

Der wette Fabrikhof lag schweigend und menschenleer da. Die Arbeiter hatten längst Feierabend gemacht. Nicht einmal Friedel, Großpapas Hühnerhund, bellte und kam auf das Kind zugefprungen — die Schwelle, auf der er immer saulente, war leer. Die Tür war auch zu, ja, sie erwies sich sogar als fest verschlossen, und auf ein mehrmaliges Klingeln rührte und regte sich nichts drinnen.

In ratlosem Schrecken stand die Kleine vor dem stillen Hause — der Großpapa war gar nicht da! Das wäre ihr doch nie und nimmer eingefallen — es war ja so selbstverständlich gewesen, daß er zu Hause sein mußte, wenn sie kam. ... Im Hofe sagte ihr eine junge Stallmagd, Faktors felen mit der zurücklebenden „Herrschafstische“ nach der Stadt zu einem Bolterabend gefahren; den Herrn Amtsrat aber habe sie schon vor einigen Stunden fortreiten sehen; es sei heute Kegelkränzchen beim Oberamtmann in Hermsleben — das war ziemlich weit entfernt.

Tieber Gott im Himmel — was sollte nun solch ein armes, weihergelaufenes Kind anfangen! Nach Hermsleben konnte man doch unmöglich laufen, das war ja viel, viel zu weit! Nein, das ging absolut nicht; da war es besser, auf den Großpapa zu warten — er kam vielleicht bald wieder!

Damit ließ das kleine Mädchen nach dem Pavillon zurück und setzte sich geduldig auf die Schwelle der Haustür. Das tat den müdegefahrenen Beinchen gut, und auch die tiefe Ruhe und Stille ringum war eine Wohltat nach dem aufregenden Marsch. Und nun sangen auch noch allerhand beängstigende Vorstellungen durch den schmerzenden Kopf. In Hause war die Zeit des Abendessens längst vorüber, und sie hatte del Tisch gekehrt. Wenn es nur um Gottes Willen niemand einfiel, sie hier in Dambach zu suchen, ehe der Großpapa zurück war! Ganz entsetzt fuhr sie empor, und ihre Augen forschten nach einem Versteck, in dem sie sich nötigenfalls verbergen konnte.

Fortsetzung folgt.



Der kommende Mann.

10. Juli. Die „Mit. Ztg.“ schreibt Herrn v. Dintze ist das Schicksal widerfahren, als Mitschlichter abgestempelt zu werden. Wer ihn kennt, versichert, daß das ganz unrichtig ist. Es wird sogar gesagt, daß diejenigen, die einen mehr alldeutsch gerichteten Staatssekretär erwarten, eine Überraschung erleben würden. — Die „Kölnische Volksztg.“ sagt von Dintze, er sei ein Mann, der wisse, was er wolle und führt das Gewollte mit schneller Entschlossenheit durch. Mit dem Philosophie- und Friedensgerede sind wir nicht weiter gekommen, vielleicht bringt uns ein Mann der entschlossenen Tat, der mit jeder Hand die Konjunktur der Verhältnisse und Siege zusammenzuwickeln weiß, rascher dem Frieden näher.

Die Kriegsschadigung Rußlands.

Berlin, 10. Juli. Das Blatt „Nasbe Slowo“ meldet, daß am 1. Juli im Kommissariat für Handel und Industrie in Moskau eine Sitzung stattgefunden habe, die sich mit der Frage der Liquidierung der Kriegsschäden beschäftigt hat. Die Deutschland in diesem Kriege erlitten hat. Die allgemeine Summe der öffentlich rechtlichen und privatrechtlichen Ansprüche, die Deutschland von Rußland erhalten soll, beträgt nach den Feststellungen 7 Milliarden Rubel, wobei Deutschland, das starken Bedarf an Rubeln hat, darauf bestand, daß die Summe in nächster Zeit ausbezahlt wird.

Die Salzburger Verhandlungen.

Salzburg, 9. Juli. Die wirtschaftlichen Besprechungen der Regierungsveteräre Oesterreich-Ungarns und Deutschlands wurden vormittags von Sektionschefrat und Wirkl. Geh. Rat Körner mit Begrüßungsansprachen eingeleitet, die in dem Wunsch ausliefen, die Verhandlungen möchten einen für die wirtschaftlichen Interessen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands gedeihlichen und befriedigenden Verlauf nehmen. In der heutigen Vorbereitung, die sich mit der Auffassung allgemeiner Richtlinien für die Verhandlungen beschäftigte, nahmen je drei Delegierte der österreichischen und der ungarischen Regierung teil.

Neutrale Pflichten der Schweiz.

Bern, 9. Juli. Das Bundesgericht verurteilte den italienischen Journalisten Perri Letter, Verfasser eines Artikels betitelt: „Dokumente“, zu 15 Tagen Gefängnis, 200 Francs Buße und 100 Francs Gerichtsgebühren wegen Verleumdung des deutschen Volkes und des deutschen Kaisers.

Ein französisches Gelbbuch über 1870/71.

Bern, 9. Juli. „Petit Parisien“ berichtet, die französische Regierung werde ein amtliches Gelbbuch über die diplomatischen Gründe des Krieges von 1870/71 herausgeben.

Ein englischer Kriegsgefangenenminister.

London, 10. Juli. (Reuters.) Die unionistische Regierungskommission beschloß, Lord George sofort zu ernennen, einen Kabinettsminister, der jede Vollmacht hinsichtlich der Kriegsgefangenen habe, zu ernennen. Gleichzeitig sprach die Versammlung ihr Bedauern aus, daß Staatssekretär Cave aus dem Haag zurückgekehrt ist, bevor die Verhandlungen mit den Deutschen zu einem befriedigenden Ergebnis gelangt seien.

Reichstag.

Berlin, 9. Juli. Weinsteuern.

Abg. Hoffmann-Koherslautern (S.): Wir lehnen es ab durch eine derartige Gewaltsteuer einen ganzen Erwerbstand zu untergraben. Auch diese Steuer fällt auf die breiten Massen zurück. Wir lehnen die Weinsteuern ab.

Abg. Kappich (S.): Meine politischen Freunde können in ihrer übergroßen Mehrheit einer Steuer von 20 Prozent zu, jedoch in der Erwartung, daß, wenn die besteuerte Schöpfung der Weinsteuern und des Weinhandels eintritt, die Reichsregierung unverzüglich auch ohne Drängen des Reichstages eine Herabsetzung der Weinsteuern und eine Herabsetzung der Weinsteuern in Vorschlag bringen wird.

Abg. Dr. Haegler (S.): Der Wein ist bei uns in Schwabenland kein Luxusgetränk, sondern ein Volksgetränk.

Reichsfinanzminister Graf Kiderlen: Ich kann die in der Kommission abgegebene Erklärung nur wiederholen, daß die verbündeten Regierungen loyal zu dem zweiten Absatz des § 1 stehen, wonach der Bundesrat berechtigt und auf Verlangen verpflichtet ist, nach Kriegsende den Steuerfuß für Wein im Preisverhältnis zum Wert von nicht mehr als 2 Mk. für das Liter auf 5 vom Hundert herabzusetzen.

Abg. Jubel (U. S.): Im Interesse der Süddeutschen und namentlich der Württemberger lehnen wir die Vorlage ab.

Abg. Feilerstein (S.): Wir haben keine Weinsteuern, sondern eine Weinumsatzsteuer in der höchsten Form vor uns. Der Wein bis zu 4 Mk. sollte steuerfrei bleiben.

Die Vorlage wird im wesentlichen nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Die Schaumweinsteuer-Vorlage wird in der Kommissionsfassung angenommen. Mineralwassersteuer.

Abg. Buch (S.): Wir können auch diesen Vorschlag unsere Zustimmung nicht geben. Kaffee ist kein Nahrungsmittel, aber ein notwendiges Genussmittel.

Abg. Neumann-Hofer (S.): Das Verfahren der Kommission, die natürlichen Fruchtstoffe im Gegensatz zu künstlichen von der Besteuerung freizulassen, halte ich nicht für möglich. Hier wird eine neue Liebesgabe gemahnt.

Abg. Jubel (U. S.): Die Steuer wird hauptsächlich den Kinderheimstätten, den Leihwohnheimstätten auferlegt.

Ein Antrag Neumann-Hofer (S.), die Steuer für die von der Kommission erhöht worden sind, im wesentlichen auf die Höhe der Regierungsvorlage herabzusetzen, und zwar vor Mineralwasser von 0,065 auf 0,05, für Limonade und andere künstliche Getränke von 0,15 auf 0,10, für konzentrierte Kunstlimonade von 1,50 Mk. auf 1 Mk. und für Grundstoffe zur Herstellung von konzentrierter Kunstlimonade von 20 Mk. auf 20 Mk. für den Liter findet durch Hommespaltung keine Anwendung.

Die Vorlage wird im übrigen angenommen.

Es folgt der Kaiser trauert betr. eine mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe. Abg. Laubadel (S.): Die Vorlage dürfte nicht zu einer Erhöhung, sondern zu einer Ermäßigung der Einnahmen der Reichspost führen. Die Postfreiheit der Fürsten sollte endlich beseitigt werden. Wir lehnen die Vorlage ab. Abg. Vogtherr (U. S.) tritt gleichfalls für die Beseitigung der fürstlichen Postvorrechte ein. Die Vorlage findet unvorbereitet Annahme nach der Kommissionsfassung.

Berlin, 10. Juli.

Am Bundesratsitz Saal Rüdern Schiller. Präsident Sehrenbach eröffnet die Sitzung um 120 Uhr.

Abg. Bernstein (U. S.): Der Warenumschlagsteuer stehen wir ablehnend gegenüber. Die Besteuerung der Urkunden auf Errichtung von Gesellschaften in Höhe von 5 Prozent ist für neugründende Gesellschaften unerträglich. Dieser Betrag würde die erste Jahresabgabe bedeuten. Die Kapitalabgabe werden wir prüfen und unter Umständen sogar eine Erhöhung beantragen.

In Kapitel 8 (Kauf- und Verkaufsgeschäfte) liegt ein Kompromißantrag Gröber, Müller-Reinigen, Seefemann, Warmuth Westarp vor, während der Dauer des gegenwärtigen Kriegszustandes für Geschäfte in inländischen und ausländischen Aktien, Aktienanteilscheine, Reichsbankanteilscheine einen Steuerfuß von drei vom Tausend festzusetzen. Dieser Satz kann auf zwei vom Tausend ermäßigt, aber auch auf vier vom Tausend erhöht werden.

Abg. Reil (S.): Wie als Vertreter der breiten Massen haben keinen Anseh die Interessen der Börse besonders zu schützen. Die Kriegsgewinnsteuer ist noch lange nicht stark genug, sonst würde die wilde Spekulation nicht eingeseigt haben.

Ämtliches.

H. Oberamt Nagold.

Betreff: Militärische Hilfe zur allgemeinen Ernte.

I. Mannschaften. Die Militärbehörden beabsichtigen, der Landwirtschaft in gleicher Weise wie zur Frühjahrsernte und Heuernte auch zur Erntezeit der allgemeinen Ernte militärische Hilfe zu leisten. Zu diesem Zweck haben die (Stadt-)Schultheißenämter den für die Ernte ungedienten, dringenden bedürftigsten Bedarf an Arbeitskräften (Betriebsleiter und sonstige männliche Arbeitskräfte) festzustellen und bis spätestens 14. ds. Mts. hierher mitzuteilen. Verspätet eingehende Anträge haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

II. Pferde. Eine weitere Zuteilung zur Ernte kann mangels verfügbarer Pferde nicht erfolgen. Die Schultheißenämter werden darauf hingewiesen, daß die in den Gemeinden befindlichen, tierischen Arbeitskräfte aller Art in zweckentsprechender Weise zu Spanneinstellungen ausgiebig herangezogen werden.

III. Jungmänner. Die Erfahrungen des letzten Jahres haben gezeigt, daß sich Jungmänner zur Beihilfe während der Ernte besonders gut eignen. Es darf erhofft werden, daß die Landwirte reichlich von dieser Gelegenheit der Aushilfe Gebrauch machen, umso mehr als sich die militärischen Hilfestellungen in gewissen Grenzen bewegen werden. Anmeldungen nunmehr sowohl das Kriegswirtschaftsamt als auch der Ausschuss für Schülerhilfe, Stuttgart, Königsstraße 44, entgegen.

Nagold, den 9. Juli 1918.

Reg.-Rat Kommerell.

Die Sprechzeit des Oberamts und des Kommunalverbands Calw

Ist nur Dienstags und Freitags den ganzen Tag, d. h. vormittags von 8-12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr, an allen übrigen Wochentagen nur von 8-12 Uhr vormittags. Ganz dringende, unauflösbare Fälle können auch während der anderen Kanälestunden vorgebracht werden. Winder nächtliche Anträge müssen außerhalb der Sprechzeit zurückgewiesen werden. Auch Telefongespräche wollen möglichst auf die vorgenannten Sprechzeiten beschränkt werden.

Obkass.

Vom H. Oberamt wird darauf hingewiesen, daß für den Verkehr mit Obkass die Verfügung des H. Ministeriums des Innern über die Verarbeitung von Glanz- und Obk vom 8. September 1916 (Staatsanzeiger Nr. 212) heute noch in Gültigkeit ist, wonach Obkass in Mengen von mehr als 20 Lit. nur mit Genehmigung der Landesversorgungsstelle abgesetzt werden darf.

Landesnachrichten

Mittwoch, 11. Juli 1918

Die württ. Verlustliste Nr. 688 enthält u. a. folgende Namen: Gottlieb Arnold, Engländerle, Schw. verw. Karl Braun, Ebershard, Schw. verw. Konrad Dorn, Obertalheim, l. verw. Geft. Johannes Hasfer, Eshauten, l. verw. Martin Renz, Gunningen, l. verw.

Befördert wurde ein Unteroffizier der Bekleiße Richard Luz beim l. Feld Art. Regt., Sohn des Gottfr. Luz, Schneidermeister, hier.

Ludendorffspende. An einem Plage des hiesigen Posthau. wo Gaben für die Ludendorffspende nicht gesandt werden, sind sich gestern in ein Schreiben Papier mehrfach eingewickelt, ein L. A.-Schein vor, nebst den Begleitworten: „Dankebaren Herzen für die Ludendorffspende“ von „Dienstmädchen“. Der freundlichen Geben sei namens „erster Kriegswallenden besten gedankt. Möchte das Beispiel recht aufmunternd zu weiteren Spenden wirken. Zur Empfangnahme ist jederzeit Postmeister R d m e r bereit.

Die Mäzung der Fleischmenge. Unserer Notiz, daß in Aussicht genommen sei, in den Monaten August, September, Oktober je eine fleischlose Woche einzuführen, tragen wir nach, daß für die Erspahrung nur Rinder in Frage kommen, da das Abschachten von Schweinen ohnehin auf das allernotwendigste eingeschränkt ist. Daß bei der Zeitknappheit der Schlachtwert des Rindviehs stark gesunken ist, bedarf keines Hinweises. Aber noch eine weitere Einschränkung werden wir zu gewärtigen haben und zwar soll, entgegen unserer jetzigen Mitteilungen, auch eine Herabsetzung der Fleischmenge auf wöchentlich 200 Gramm beschlossen werden, sobald die Kartoffel- und Brotration auf ihre alte Höhe gebracht worden sind.

Buchführungszwang. Das Gesetz über die Umsatzsteuer sieht Buchführungszwang für alle geschäftlichen Betriebe, auch für die Kleinkaufleute vor. Während bisher nur die Vollkaufleute, d. i. die im Handelsregister eingetragen zur Buchführung verpflichtet waren, wird künftig jeder Gewerbetreibende Buchführung einzuführen haben. Wenn es sich für die kleinen und mittleren Geschäfte auch nicht um ordnungsmäßige einfache oder doppelte Buchführung handeln kann, so verlangt der Gesetzgeber doch, daß mindestens ein Buch geführt wird, aus dem die Einnahmen von Tag zu Tag ersichtlich sind. Es handelt sich somit um eine Tagebuchführung bezüglich der eingegangenen Gelder des Geschäftes. Diese Tagebuchführung ist unter Zwang auferlegt; wer sie unterläßt, wird bestraft. Der Zwang zur Buchführung allgemein tritt mit dem Gesetz über die Umsatzsteuer in Kraft, d. h. am 1. Juni 1918. Reichstag und Regierung erhoffen von dem Buchführungszwang auch auf kleine und mittlere Geschäfte eine gute erzieherische Wirkung im deutschen Volke.

H. Nagold, 10. Juli. (Gefaschter Schmuggler.) Ein Oberstlinger Milchhändler machte die Erfahrung, daß mit dem Handel in Eiern und Fleisch nach Wurzheim mehr verdient sei als in Milchverarbeit. Aber die Polizei kam auch hinter die Milchkanäle und erbeutete den Schmuggler mit großer Freude der umstehenden Händler.

H. Gorb, 10. Juli. (Schweres Explosionsunglück.) Am Montag nachmittag ist im sogenannten Bleichhaus auf der Station Gsch beim Abladen der Kohlenfahre Mineralwasser in dem Lagerbestand eine Kapfel explodiert. Der 54 Jahre alte verheiratete Arbeiter Josef Siedler aus Börtlingen wurde sofort getötet. Der Güterbeförderer Precht kam mit dem Schrecken davon, auch zwei in unmittelbarer Nähe stehende bespannte Fuhrwerke blieben unversehrt.

Stuttgart, 10. Juli. (Erste Kammer.) Die Erste Kammer wird am Donnerstag den 18. Juli und den folgenden Tagen zur Beratung des Staatshaushaltsplans zusammenzutreten. Auf der Tagesordnung stehen: der allgemeine Ueberblick über den Staatshaushaltsplan der Justizverwaltung, der Verwaltung der Auswärtigen Angelegenheiten, der Finanzverwaltung, Kameralämter, Forsten, Jagden, Berg- und Hüttenwerke, Salinen, Badanstalt Widdbad, Verkehrsfragen: Eisenbahnen, Posten und Telegraphen, Bodenbesitzverhältnisse.

Stuttgart, 10. Juli. (Haushmann gegen Haug.) Das Reichsgericht hat, wie der „Beobachter“ hört, das Revisionsgefecht des Geschäftsführers der württ. „Baterlandsparthei“, Professor Haug, der wegen Verleumdung des Reichstagsabg. C. Haushmann zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt worden war, verworfen.

Berichtssaal.

Stuttgart, 10. Juli. (Ein gefährlicher Zimmermeister.) Nachdem der 30 Jahre alte, schwer vorbestrafte Hausdiener Max Kanger aus Samsen aus der Strafanstalt Heilbronn entlassen worden war, begab er sich zunächst nach Stuttgart, mietete sich bei einer Kellerbesitzerin ein Zimmer, will aber keine Arbeit gefunden haben und verließ schon nach 10 Tagen wieder die Wohnung heimlich unter Mitnahme verschiedener Gegenstände wie Kleider, Wäsche, Schuhe und Utensilien im Gesamtwert von über 1000 Mk., 215 Mk. Bargeld und eine Perle der Hermsdörlle nebst Ehemanns Kreuz. Als die Frau von der Arbeit kam fand sie die Verbindungstüre geöffnet und fand die Behälter ausgeleert. Der Angeklagte fuhr dann nach Frankfurt und verkaufte die Sachen in höchstem Wirfsinn für 200 Mk. In Frankfurt ließ sich der Beschuldigte unter falschem Namen als Hausdiener in einer Privatbesitzung anstellen blieb aber nur kurze Zeit und nahm auch hier Verhältnisse eines Diebstahls an und verschleuderte Schmutz im Wert von ungefähr 200 Mk. mit. Die Staatsanwaltschaft beklagte den Angeklagten als einen äußerst gefährlichen Schwerverbrecher, der auf längere Zeit unbeschädigt gemacht werden müsse, und beantragte 5 Jahre 2 Monate Zuchthaus, Polizeiaufsicht und 8 Jahre Ehrenverlust. Die Strafkammer erkannte auf 4 Jahre Zuchthaus, abzüglich eines Monats Untersuchungshaft und 8 Jahren Ehrenverlust.

Handel und Verkehr.

Kurzer Wochenbericht

Der Preisberichtsbeft des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 2. bis 8. Juli 1918.

Die verkehrte Weltordnung im Kriege“ schreibt die Preisberichtsstelle in ihrem Wochenbericht. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß im Kriege die Getreidepreise der einzelnen Produktionsländer im völligen Gegensatz zu ihrem Verhältnis im Frieden bemessen sind. Während im Frieden Deutschland als Importland die höchsten Getreidepreise hatte, erleben wir jetzt das Schauderhafte, daß die höchsten Preise für Getreide nicht bei uns, sondern in den feindlichen Ländern, England, Frankreich und Italien, und selbst in den Exportstaaten, den Vereinigten Staaten und Kanada, zu verzeichnen sind. So beträgt der Höchstpreis für Weizen in Deutschland 215 Mk. für die Tonne, dazu eine Frachtsprämie bei Ablieferung vor dem 16. Juli von 120 Mk., während es

im Jahre 1912 in Berlin 217 Kl. betrug. Es würde hoch von Interesse sein, zu erfahren, ob sich die Verhandlungen zwischen Berlin, Wien und Budapest über die Erfassung der Getreidevorräte nach denselben Grundzügen, worüber der Herr Staatssekretär des Kriegsberührungsausschusses kürzlich im Reichstage Mitteilung machte, nicht auch auf gleichartige Bemessung der Höchstpreise und der Lieferungsprämie erstrecken. Jedenfalls halten wir diesen Punkt mit für den wichtigsten bei der Getreideversorgung der verbündeten Zentralmächte, da es doch dem deutschen Landwirt unbegreiflich sein muß, daß er für sein Getreide im Kriege weniger erhalten soll als der Landwirt in Oesterreich-Ungarn.

Vermischtes.

Die Verpflegungsgelder der Urlaubler. Die Abgeordneten Deutsch und Müller-Meltingen haben im Reichstage folgende Anfrage eingebracht: Die Urlaubler aus dem Feind erhalten für den Aufenthalt in der Heimat neben der Löhnung 2 Mk. tägliche Verpflegungsgelder. Dieser Betrag ist angesichts der hohen Preise aller Lebensmittel und Lebensbedürfnisse völlig unzureichend. Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft zu erteilen, ob von der Reichsregierung eine demnächstige Erhöhung der Urlaubsgelder geplant ist?

Eine neue deutsche Schule in Brüssel. Am 27. Juni wurde in Brüssel ein neues Gebäude für die während des Krieges geschändete deutsche Schule im Stadtteil Schaerbeek feierlich eingeweiht. Der Deutsche Schulverein in Brüssel besitzt jetzt ein Realgymnasium, eine höhere Mädchenschule mit Unversitätsstudium, drei Kindergärten und drei Volkshochschulen, darunter eine Waldschule. Die Zahl der Schüler und Schülerinnen ist im Wochenbezug von übersteigt 800, die der Lehrkräfte 50.

Von ihren eigenen Landsleuten getötet oder verwundet. Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Mörserangriffen getöteten oder verwundeten Einwohner der besetzten Gebiete in Frankreich und Belgien ist im Juni 1918 wieder beträchtlich erhöht worden. Es wurden in diesem Zeitraum getötet: 56 Männer, 30 Frauen und 17 Kinder, und verletzt: 75 Männer, 60 Frauen und 27 Kinder. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Ardennes“ sind nunmehr seit Ende September 1915, also innerhalb der letzten 33 Monate, insgesamt 5221 friedliche französische und belgische Einwohner Opfer der Geschosse ihrer eigenen Landsleute oder der Verbündeten Frankreichs geworden.

Gefangene in Glaskäfigen. Der „Matin“ schreibt: Der Berichterstatter der „Newark Times“ in Le Havre erzählt, daß die Behörden in Köln kürzlich amerikanische Kriegsgefangene in Glaskäfigen ausgestellt hätten. Der Eintritt habe 10 Pfennig für die Person betragen. Das Erlebnis gebe aus Note Kreuz.

Der König habe sich die Auffahrt befunden: „Diese wartet in Frankreich sehr selten.“ — So kurze Zeit die Amerikaner jetzt erst im Kriege sind, so kann man doch sagen, daß sie bereits den Rekord des Kaisers in der Berichtserstattung über uns geschlagen haben.

Auch die Schweiz hat ihre Kriegsgeldsteuer. Die bis jetzt bei der Eidgenossenschaft eingegangenen Zahlungen für die Kriegsgeldsteuer belaufen sich auf rund 180 000 000 Franken. Für Vorauszahlungen, die mindestens 30 Tage vor dem Zahlungstermin geleistet werden, wird auch in der Schweiz ein Zins von 5 Prozent vergütet. Die zurzeit eingehenden Steuererklärungen für das Kalenderjahr 1917 lassen erkennen, so schreibt der „Berner Bund“, daß auch in diesem Jahre noch große Gewinne erzielt worden sind.

Ein seltsames Vorkommnis. Das „St. Galler Tagblatt“ schreibt: Die Bevölkerung wird sich erinnern, daß vor einiger Zeit an der Anschlagstelle unseres Blattes von unbekannter Hand die falsche Nachricht von der Ermordung des deutschen Kaisers angeheftet wurde. Die Meldung war so gehalten, daß sie im ersten Augenblick Glauben finden konnte und in der Stadt keine geringe Aufregung erzeugte. Es dürfte daher die Mitteilung interessieren, daß es gelungen ist, die Täter, zwei junge hier niedergelassene Russe ausfindig zu machen. Sie heißen King und Böttcher, wobei als besonderes Kuriosum erwähnt werden darf, daß der eine, ein Engländer, der andere ein Deutscher ist. Die Angehörigen zweier feindlicher Staaten haben sich also in diesem Falle zu einem recht zweifelhaften Kompromiß zusammengeschlossen. Da es sich um ein Neutralitätsverstoß handelt, schreibt gegen die beiden Täter eine militärische Untersuchung.

Französische Verbittlichkeit. Nach einer „Temps“-Meldung hat der französische Innenminister seiner Dienststelle eine Propagandaabteilung für die verbündeten und neutralen Länder angegliedert, der die Aufsicht über den diplomatischen Nachrichtenverkehr und die Propagandaarbeiten übertragen wird. An der Spitze steht ein Informations- und Propagandageneral, der die Propaganda vom Ministerium erhält.

Der Moralforscher der Entente. Der bekannte Pariser Philosoph Henri Bergson ist jetzt in Washington eingetroffen. Seine Abreise aus Frankreich war geheimgehalten worden. Wie der „Express“ mitteilt, ist Bergson die Mission anvertraut worden, mit dem Präsidenten Wilson die moralischen Bedingungen des Krieges zu besprechen.

Zur Geschichte des Strohhutes. Wenn man einfache Geflechte, die als Schutzhüllen gegen die Sonnenstrahlen benutzt wurden, als Strohhüte bezeichnen will, gebietet der Strohhut schon seit Jahrhunderten die Aufmerksamkeit der Menschen. Auch bei den Naturvölkern, die in den einfachsten Verhältnissen leben, sind solche Kopfbedeckungen gegen die Sonnenstrahlen ungetroffen worden. In Rom waren es namentlich Schiffer, Landwirte und Jäger, die in der heißen Jahreszeit Koppen aus Strohhüte aufsetzten. Auch bei den alten deutschen Volksstämmen war der Strohhut keine Seltenheit. Bei den keltischen Sassen und bei den Friesen war der breckrempige

Stroh aus Strohhölzern allgemein eingeführt. Alle diese Strohhüte wurden aber als Eigentumsgegenstände in der Neuzeit hergestellt. Ein besonderes Gewerbe zur Strohhüttenherstellung entstand erst am Ausgang des Mittelalters in England. Erst die dort angefertigten Hüte hatten zunächst ein recht großes Aussehen. Bis man aber im 18. Jahrhundert die Entdeckung machte, daß sich das Stroh durch gewisse künstliche Mittel verbessern läßt, erhielten auch die Strohhüte ein feineres Aussehen. Bereits im 18. Jahrhundert waren in London verschiedene tausend Menschen im Strohhüttengewerbe tätig. Hierfürheren Abzug erhielten die Strohhüte, als im 19. Jahrhundert Maschinen erfunden worden waren, die das Stroh leichter zu verarbeiten erlaubten. Dadurch konnte die Herstellung wesentlich verbilligt werden. Infolge wurden mancherlei Vorrichtungen eingeführt, die den Strohhütten ein noch gefälligeres Aussehen gaben. So fand der Strohhut eine immer größere Verbreitung und seine Herstellung ging auch in andere Länder über. Auch Deutschland hat einige Gegenden, wo die Strohhüttenherstellung stark verbreitet ist.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 10. Juli abends. (Amtlich.) Von den Fronten nichts Neues.

Unterseebootserfolge.

WTB. Berlin, 10. Juli. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im nördlichen Sperrgebiet um England neuerdings 16 500 BRZ. feindlichen Handelsfahrtsraum vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

WTB. London, 10. Juli. (Reuter.) Lord Curzon teilt mit, daß der König und die Königin von Belgien in einem Flugzeug in England eingetroffen sind.

Naturnatürliches Wetter.

Biemlich bewölkt, vereinzelte Gewitter und Gewitterregen, mäßig kühl.

Zurück nach Verlag der W. Ricker'schen Buchdruckerei Altensteig; Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Laufer.

Rotes Kreuz. Ortsgruppe Altensteig. Obstverwertungsfürche.

Die Obstverwertungsfürche ist wieder in Betrieb und zwar im Hause der Frau Robert Kempf Witw. (Wid.) beim Friedhof. Die Gartenbesitzer werden gebeten, derselben wie in den Vorjahren, so auch heute wieder Gartenbeeren und Gemüse zum Eindürften zu spenden. Gaben werden von Frau Kempf und vom Unterzeichneten entgegengenommen.

Köbele, D.-A.-Baumstr.

Bezirksobstbau-Verein.

Einladung

zur öffentlichen Ausschüttung vom 14. Juli ds. Js., nachmittags 2 Uhr Gasthaus z. Linde in Altensteig.

Tagesordnung:

Besprechung über zweckmäßige Obstverwertung und Gründung einer Obstablab- und Einkaufsgenossenschaft.

Die Mitglieder und Obstbaufreunde werden zur zahlreichen Beteiligung eingeladen.

Vorstand.

Altensteig.

Salatöl

Marke Kling

sowie

Speisewürze

Marke Feinschmecker

frisch eingetroffen bei

G. Strobel.

Frauenarzt Sanitätsrat
Dr. Schaller, Stuttgart,
zurückgekehrt.
Sprecht. Hohenheimerstr. 10, werktäglich 3-5 ausgen. Samstags, ferner für Auswärtige Werktags 10-11 in Bethesda.

Gedenket

Eurer Dankeschuld für unsere heldenhafte Kriegsbeschädigten! Gebt reichlich zur

Ludendorff-Spende

Altensteig.

Eine Kriegerfrau sucht in Altensteig oder Umgebung

Beschäftigung

in Bureau, Rentor oder Haushalt. Näherer Auskunft erteilt

Frau Feiseur Kirn.
Altensteig

Ein guterhaltener

Mottsaß

(Gehgehalt 345 Str.) verkauft

Fr. Scheg
z. Löwen.

Suche

für sofort zur Beihilfe in der Küche

Mädchen

oder junge fleißige

Frau

Frau Hehr.

Mädchen

gesucht

ein kräftiges, welches schon gedient hat, auf 1. August, event. auch für später.

Aug. Wacker, Metzgerm.
Stuttgart, Schlossstr. 30.

Pfalzgrafenweiler.

Dankfagung.

Für alle Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Joh. Gg. Raifsch

Bauer

sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, für die trostreichen Worte des Herrn Pastors sowie den erhebenden Gesang des Kirchenchores und des Herrn Leders mit seinen Schülern danken herzlich

die trauernden Hinterbliebenen.

Bruchleidende!

Die größte Erleichterung bei vollständiger Zurückhaltung bietet seit 1894 sich glänzend bewährtes, Tag und Nacht tragbares Bruchband „Extrabequem“ ohne Feder. Eigenes Fabrikat. Zahlreiche Zeugnisse! Leibriemen, Geradehalter, Summistrümpfe. Bestellungen nach Muster werden angenommen in

Calw: Montag, 15. Juli 12-6 Uhr im Hotel z. Waldhorn, Nagold: Dienstag, 16. Juli 9-12 Uhr im Gasth. z. Röhle.

Bruchb.-Spez. L. BogischWitwe, Stuttgart, Schwabstr. 28 A

Nägelberg.

Gebrauchte, gut erhaltene

Futterschneid-

Maschine

mit Treter weil entbehrlich verkauft

Wilhelm Schaible.

Verkaufe ein Paar



Läufer-

schweine

Johannes Schaible
Böfingen.

Zu gute Beamtenfamilie mit kleinen Kindern wird ein solides, lüchtliges

Zeichen-

Ständer

sind wieder eingetroffen in der

W. Ricker'schen Buchh.

Mädchen

gesucht

für Küche und Haus. Kindermädchen vorhanden.

Frau Ministerialrat Spindler
Stuttgart,
Stauffenbergstr. 2, Etod.